

Es schien nöthig diesen Theil der allgemeinen Landesgeschichte etwas näher in's Auge zu fassen, weil sich aus verschiedenen Andeutungen ergibt, daß Dresden von den schweren Ereignissen und Bedrängnissen, welche den Bruderkrieg und die Zwistigkeiten und Kämpfe mit Böhmen begleiteten, nicht unberührt bleiben konnte, wenn auch ausreichend zuverlässige Angaben über das Schicksal unserer Stadt während dieser Zeit mangeln. Nach einigen neueren Chronisten befand sich unter den Städten und Ortschaften, welche während des Bruderkrieges von Wilhelm's Bundesgenossen den Böhmen verwüstet wurden, wiederum das so oft heimgesuchte Altdresden, das sie erobert und in Brand gesteckt haben sollen. Jedenfalls beziehen sich diese Angaben auf den Einfall der Böhmen im September des Jahres 1450, wo dieselben, wie wir gesehen haben, namentlich auch die Umgegend von Dresden verwüstet haben sollen.\*) Wahrscheinlich entging hierbei das offene Altdresden nicht seinem gewöhnlichen Schicksal, wie denn die gesammte Stadt hart genug berührt worden sein mag. Es ergibt sich dies zum Theil auch aus einem Schreiben des Churfürsten an den Dresdener Rath (Torgau, Sonntag St. Thomas 1450), worin er sagt, daß er in den vergangenen Läuften wohl gemerkt, wie sich in den Anstalten zur Erhaltung seiner Stadt Dresden große Gebrechen herausgestellt hätten, namentlich in Bezug auf Proviantirung (Bier und Brod) und auf Geschosse und Wehrung, was seine ausländischen unchristlichen Feinde wohl erkannt haben möchten. Es sollte daher von nun an die Anordnung getroffen werden, daß sich männiglich in seinem Hause auf ein Jahr mit Kost für sich und sein Gesinde und der nöthigen Wehr versehen sollte; der Rath selber in Sonderheit sollte sich mit Getreide, Korn und Hafer und Malz, sowie mit Büchsen, Pulver, Steinen (die statt Kugeln benutzt wurden), Armbrüsten, Pfeilen und anderen nothdürftigen Wehren versorgen, und die Stadt, wo es Noth wäre, an Mauern, Thürmen, Zwingern, Gräben und Bollwerken befestigen, für den Fall daß seine ausländischen unchristlichen Feinde sich fürder an ihn, seinen Landen und Leuten versuchen wollten.\*\*) Neben dem Unheil des Krieges wurde das Land gleichzeitig von verheerenden Krankheiten heimgesucht. Die Chronisten berichten beim Jahre 1450 von einem großen Landsterben, das bis 1452 wüthete und an manchen Orten den dritten Theil der Leute hinwegnahm und wie Weck sagt, auch zu Dresden sehr aufgeräumt haben soll. Wie erst 1439 eine sehr verderbliche Seuche dieser Art aufgetreten war, „wobei das ganze Land angestecket ward,“ und die fast bis in das dritte Jahr anhielt, so finden wir schon im Jahre 1463 der Wiederkehr dieser Plage gedacht, wovon diesmal fast kein Ort im ganzen römischen Reich verschont blieb.

\*) Z. B. Moller in seinen Freiburger Annalen S. 96: „Nachgehenden Frühlings (1450) ist abermals ein starker Einfall in Meissen geschehen, da Georg Podiebrad, der damalige böhmische Gubernator und seine Hussiten sich mit Herzog Wilhelm conjugirte und im Lande übel hausgehalten, Altdresden, Wilzdorf, Dobeln, Lommitsch, Wittweida, Born und eine große Zahl der umliegenden Dorfschaften verheeret und angestecket, Pegau doch vergebens attaquirt, Gera aber mit Sturm erobert und keines Menschen drinnen verschonet, wie sie denn in die 5000 Personen Jung und Alt, auch ihrer viel in den Kirchen beim Altar niedergehauen und sonst wo sie hinkommen, die meisten Orte in Grund verderbet und zerstöret.“

\*\*) Vergl. Hasche's Urfundenbuch S. 59. Die Urkunde bestätigt zugleich, daß Dresden schon damals nicht unbedeutend befestigt war.